



Geleise

Viele Städte im In- und Ausland setzen vermehrt auf Rasengleise, weil sie Lärm „schlucken“ und für positives Mikroklima sorgen.

THINKSTOCK

## Rasengleise drohen aus Graz zu verschwinden

**SCHIENE.** Wien und andere Städte bauen grüne Gleise aus, Graz betoniert sie dagegen zu.

Von Daniel Windisch  
 ☞ daniel.windisch@grazer.at

Österreichische Städte wie Wien und Linz, aber auch deutsche oder französische Metropolen setzen beim Straßenbahnbau zunehmend auf Rasengleise. Die Vorteile: Grüne Gleise sorgen gerade im Sommer für einen „Kühl-Effekt“, weil sie sich nicht so erhitzen wie asphaltierte Flächen. Außerdem „schlucken“ sie auch einiges an Straßenlärm, was besonders für Anrainer von Bimtrassen angenehm sein kann. Und schließlich erfreut das Grün auch das Auge. „Rasengleise bringen Grün in den ansonsten kahlen Straßenraum“, so die Initiative Pro Bim Graz.

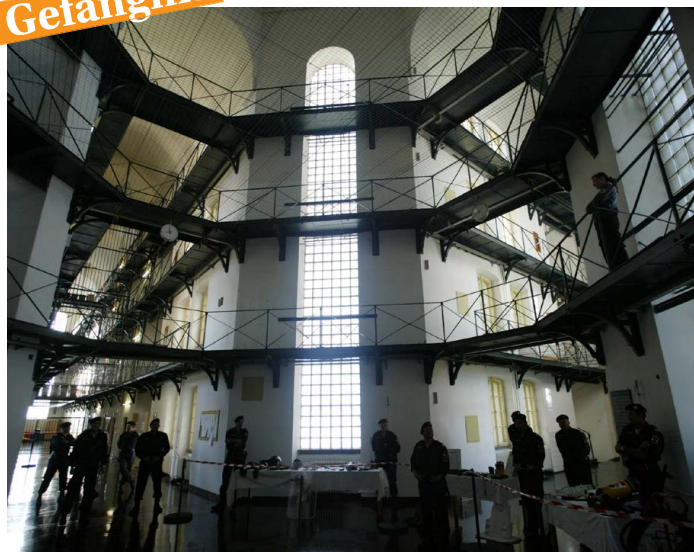
In Graz geht man allerdings den umgekehrten Weg: Bereits bestehende Rasengleise verschwinden und werden durch Beton- oder Schotterflächen ersetzt. Anfang Juni entfernte die Holding Graz das Rasengleis in der Conrad-von-Hötzendorf-Straße südlich des Ostbahnhofs. Und auch bei der anstehenden Sanierung bzw. dem Ausbau der Trasse der Linie 1 nach Ma-

riatrost sollen die Rasengleise weichen und stattdessen eine Schotterauflage zum Einsatz kommen. Begründung: Rasengleise seien in Pflege und Erhaltung zu teuer.

### Rasengleise erhalten

„Rasengleise sind weder in der Herstellung noch in der Pflege teurer als betonierte oder asphaltierte Anlagen“, meint dagegen Grün-Gemeinderat **Karl Dreisiebner**. Er befürchtet, dass Graz sich „von den aktuellen Entwicklungen in sehr vielen anderen Städten abkoppelt“, statt die positiven Effekte von Rasengleisen zu nutzen. Auch die überwiegende Mehrheit der Mandatäre im Grazer Gemeinderat sieht das so: Auf einen Antrag von Dreisiebner hin beschloss das Stadtparlament, dass die bestehenden Rasengleise so weit als möglich erhalten bleiben, der Bau von Rasengleisen forciert wird und zusätzliche Strecken für neue begrünte Trassen gesucht werden. Bis zum Herbst sollen in diesem Zusammenhang die Weichen gestellt und erste Entscheidungen getroffen werden.

Gefängnis



In der Grazer Karlau sitzen die Häftlinge meist sehr lange ein, müssen dafür aber vergleichsweise wenige Arbeitsstunden ableisten.

STUWO

## Grazer Justiz: „Häf'n“ statt Geldstrafen

**SICHERHEITSBERICHT.** Die Grazer Richter urteilen relativ hart, die Haftstrafen sind oft lang.

Von Daniel Windisch  
 ☞ daniel.windisch@grazer.at

Das Justizministerium hat seinen „Sicherheitsbericht“ für das Jahr 2015 veröffentlicht. Die darin enthaltene Bilanz über die Arbeit von Richtern, Staatsanwälten und Gefängnissen zeigt vor allem eins: Die Grazer Justiz genießt weiterhin einen eher strengen Ruf.

### Freiheitsstrafen

Insgesamt 11.368 Verfahren wurden an Gerichten abgewickelt, die zum Sprengel des Oberlandesgerichts Graz zählen (das sind sämtliche Bezirks- und Landesgerichte in der Steiermark und Kärnten). Wer vor einem solchen Gericht als Angeklagter stand, hatte gewissermaßen Pech: In 63,5 Prozent aller Fälle endete ein Prozess mit einer Verurteilung, in nur 14,9 Prozent der Fälle mit einem Freispruch – beides bundesweite Höchstwerte. Was die Art der Bestrafung von Verurteilten betrifft, so lagen die Grazer Richter im Ostösterreich-Trend: Wie an den Gerichten in den Sprengeln

Wien und Linz setzte es auch in Graz meist – in 65,8 Prozent der Fälle – Freiheitsstrafen. Zum Vergleich: Im traditionell „nachsichtigeren“ Gerichtssprengel Innsbruck, wo zumeist eher Geldbußen verhängt werden, wurden nur 23,4 Prozent der Verurteilten zu einer Haftstrafe verdonnert.

### Kurzarbeit

Und wer einmal in Graz im „Häf'n“ sitzt, der sitzt dort so lange wie nirgendwo sonst in Österreich – auch das zeigt der neue Sicherheitsbericht. 40 Prozent aller Häftlinge werden nicht vorzeitig entlassen, sondern müssen bis zum tatsächlichen Strafende ihre Haft absitzen. In Innsbruck müssen hingegen nur 22 Prozent die komplette Strafe verbüßen. Dafür gibt es für die Grazer „Knackis“ einen kleinen Trost: In keiner österreichischen Strafvollzugsanstalt wird offenbar so wenig gearbeitet wie in der Grazer Karlau. Durchschnittlich 1,57 Stunden pro Tag „hackeln“ hier die Insassen – 5,38 Stunden sind es dagegen bei den „Kollegen“ in Wien-Simmering.